



Arbeitsmarkt im Umbruch: Worauf sich Ingenieur*innen und Unternehmen einstellen müssen

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Ralph Appel,
Direktor des VDI Verein Deutscher Ingenieure e.V.

Statement zur digitalen VDI-Presskonferenz
03. November 2020, 11:00 – 12:00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer
Pressekonferenz. Die Corona-Krise hat nicht
nur in Deutschland – sondern weltweit – zu
einem starken konjunkturellen Einbruch
geführt. Wie weit dieser Einbruch geht, bleibt
aufgrund der neuesten Entwicklungen noch
abzuwarten. Die Zahlen für das 3. Quartal
2020 aus unserem aktuellen Ingenieurmonitor,
den wir mit dem Institut der deutschen
Wirtschaft herausgeben, zeigen aber schon
jetzt: **Dieser Einbruch hinterlässt auch auf
dem Ingenieurarbeitsmarkt gravierende
Spuren.** Entgegen dem sonstigen Trend einer
steigenden Arbeitskräftenachfrage sind die
offenen Stellen seit März stark gesunken und
die Zahl der Arbeitslosen ist sprunghaft
angestiegen.

Wenige offene Stellen, hohe Arbeitslosigkeit
--

Allein im dritten Quartal 2020 sank die

Anzahl der offenen Stellen um 26,2 Prozent.

In absoluten Zahlen waren monatsdurchschnittlich im dritten Quartal 92.380 offene Stellen zu besetzen, wovon 61.170 auf die acht klassischen Ingenieurberufskategorien und 31.200 auf Informatikerberufe entfielen.

Eine Beschäftigung in einem Ingenieurberuf suchten im dritten Quartal 2020 monatsdurchschnittlich 46.088 Personen, wovon 33.465 auf die acht klassischen Ingenieurberufskategorien und 12.623 auf Informatikerberufe entfielen. Verglichen zum Vorjahresquartal stieg die **Zahl der arbeitslos Gemeldeten damit um 44,9 Prozent.**

Von der negativen Entwicklung sind sämtliche Ingenieurberufskategorien und sämtliche Arbeitsmarktregionen spürbar betroffen.

Da die Ingenieurarbeitgeber weiterhin versuchen, ihr Stammpersonal zu halten, viele von ihnen jedoch vorübergehend auf Neueinstellungen verzichten, **betrifft dieses Problem insbesondere jüngere Ingenieur*innen mit auslaufenden Projektverträgen sowie Berufseinsteiger*innen.**

Die konjunkturelle Abkühlung verursacht allerdings nicht nur eine geringere Nachfrage nach Ingenieur*innen auf dem Arbeitsmarkt. Die Krise bekräftigt darüber hinaus einen Trend, der sich auch schon vorher abzeichnete – und zwar eine **deutliche Verschiebung der Arbeitskräftenachfrage in den Ingenieurberufen**: Die traditionell großen Branchen Maschinenbau, Fahrzeugtechnik und Elektrotechnik verlieren weiter an Stärke. Auf der anderen Seite gewinnen insbesondere Berufe im Bereich Informatik und Bau durch

Verschiebung der Nachfrage in den Ingenieurberufen

den jahrelangen Infrastrukturstau deutlich dazu.

Diese Verschiebung zeigt uns, dass die prekäre Lage – befeuert durch die Corona-Pandemie – doch zumindest eine Chance birgt: Sie wirkt als **Katalysator für einen schnelleren Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft**. Die Maßnahmen für einen Lockdown im Frühjahr führten dazu, dass die Digitalisierung gezwungenermaßen einen immensen Sprung gemacht hat. Für viele Unternehmen wurde sie schlicht lebensnotwendig. Auch wenn vor der Pandemie schon die Arbeitskräftenachfrage sich von den klassischen Bereichen weg hin zum Bereich Informatik und Bau verlagerte, so hat sich dieser Trend nun immens verstärkt. Wir sind mitten drin im Strukturwandel.

Corona-Pandemie als Katalysator für Strukturwandel
--

Trotz sprunghafter Arbeitslosigkeit machen die erfolgreiche Digitalisierung und die vergleichsweise hohe Arbeitskräftenachfrage in dem Bereich Informatik und Bau eines deutlich: **Ingenieur*innen spielen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung dieses Strukturwandels.** Sie sind der Treiber der Digitalisierung. Ob Energiewende, Smarthome oder die Transformation der Autobranche – die Komplexität der technischen Herausforderungen steigt. Das führt langfristig zu einem wachsenden Bedarf an Ingenieur*innen sowie Informatiker*innen, der sich in den kommenden Jahren wieder erhöhen wird.

Ingenieur*innen
spielen nach wie
vor entscheidende
Rolle für
Strukturwandel

Die aktuellen Zahlen weisen zwar auf unruhige Zeiten für den Ingenieurberuf hin. Dennoch darf in der Krise nicht die Zeit nach der Krise in Vergessenheit geraten. Betrachtet man den **längerfristigen**

Längerfristiger
Beschäftigungstrend
zeigt erfreuliche
Steigerung

Beschäftigungstrend bis zum Beginn der Corona-Krise, zeigt sich nämlich eine erfreuliche Entwicklung. Im ersten Quartal des Jahres 2020 wurde mit bundesweit über **1,3 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ingenieur- und Informatikerberufen ein neuer Rekord** erreicht – gegenüber dem 31.12.2012 ist dies ein Zuwachs um 37 Prozent. Die Corona-Krise verursacht demnach derzeit eine Delle, die aber vorüber gehen wird.

Es wirken mindestens **drei Effekte** am Ingenieurarbeitsmarkt:

1. Die bereits vor der Corona-Pandemie einsetzende konjunkturelle Abkühlung,
2. die Corona-Pandemie selbst, die verstärkend und besonders negativ auf die industrienahen Ingenieurberufsgruppen wirkt.

Und 3. die demografische Entwicklung in Form der zurückgehenden Absolventenzahlen in den Ingenieurwissenschaften und dem zunehmenden altersbedingten Ausscheiden berufserfahrener Ingenieur*innen aus dem Arbeitsmarkt.

Demografischer Wandel sorgt für steigenden Bedarf am Ingenieurarbeitsmarkt

Die ersten beiden Effekte überlagern temporär die gegenläufige Entwicklung der Demografie. Doch während diese vorübergehender Natur sein dürften, wird spätestens mit ihrem Abklingen wieder die langfristige demografische Herausforderung deutlich spürbar.

Daher setzen wir uns nach wie vor mit unseren Nachwuchs-Angeboten für Technikbegeisterung ab Kindesalter ein, unterstützen die Universitäten beim Thema Ingenieurausbildung und werben für den

Ingenieurberuf – gerade auch bei Mädchen,
jungen Frauen und qualifizierten Fachkräften
aus dem Ausland.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.